

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkasse-Konto 30.690.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresheft . . . K 12.80
Für C. I. I. mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresheft . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 50

Gift, Mittwoch, 23 Juni 1909.

34. Jahrgang.

Die Budgetrede Bienerths.

Der 17. Juni brachte im Abgeordneten-
hause eine große Rede des Ministerpräsidenten
Freiherrn von Bienerth, die sich mit dem Par-
lamente, der Stellung der Regierung und ins-
besondere auch mit der Haltung der oppositi-
onellen Parteien beschäftigte. Der Minister-
präsident hat den letzteren gegenüber einen recht
verbindlichen Ton angeschlagen, dabei aber man-
chen Oppositionsführern unangenehme Wahr-
heiten gesagt, so dem ehemaligen tschechischen
Minister Proschek, dem er entgegenhielt, daß er
für seine Anschuldigungen auch nicht den Schein
eines Beweises erbracht hätte. Auch Herr
Kramarsch, der seinem Grimm darüber, daß
die Tschechen nicht an die Regierungskrippe ge-
langen können, ganz unverschleiert Luft macht,
mußte einige Wahrheiten einstecken. Der Mi-
nisterpräsident betonte, daß mit der bloßen Ne-
gation keine praktische Politik zu machen sei
und daß die Parteien, die sich gelegentlich zu-
sammenfinden, um der Regierung Niederlagen
zu bereiten, keinen anderen Berührungspunkt
haben, als die Negation. Die von den Tschechen
und Südslaven insbesondere auch aus Porte-

feuillejägererei gewünschte Umwandlung des Ka-
binetts in ein parlamentarisches könne, wie
Freiherr von Bienerth erklärte, nur auf Grund
ganz bestimmter sachlicher Bedingungen erfolgen.
Mit Entschiedenheit wies der Ministerpräsident
die unausgesetzten Angriffe der Tschechen gegen
den deutschen Landmannminister Dr. Schreiner
zurück. Bei diesen Angriffen vergessen die Tsche-
chen, die für gewisse Dinge ein kurzes Gedäch-
tnis haben, ganz, in welcher Weise ihre frü-
heren Ressortminister, insbesondere Dr. Forst
und Dr. Fiedler gewirtschaftet haben. Doktor
Schreiner erfüllt nur seine Pflicht als Lands-
mannminister und deshalb beehren ihn die Par-
tisane der „Slavischen Union“ mit ihrem tief-
gefärbten Hass. Ihnen wäre als Vertreter
der Deutschen im Räte der Krone eben nur
ein Strohmann gut genug.

Auch mit der Haltung der Sozialdemo-
kraten, die sich in der Opposition mit den
Tschechen und Südslaven brüderlich zusammen-
finden, beschäftigte sich der Ministerpräsident.
Er bemerkte, daß zwischen den Sozialdemokraten
und der Regierung, die er als eine „bürger-
liche“ bezeichnete, allerdings eine breite Kluft
bestehe; allein einer Feindseligkeit gegenüber

der Sozialdemokratie sei sich die Regierung nicht
bewußt. Freiherr von Bienerth mag sich bei
den Anrempelungen der „Arbeiterzeitung“ mit
dem Bewußtsein trösten, daß jede Regierung,
die nicht in das Horn der Herren Dr. Adler
und Genossen bläst und sie umschmeichelt, der
heftigsten Angriffe von dieser Seite sicher sein
kann. In seiner vorgestrigen Nummer hat das
Organ des Herrn Dr. Adler ein Loblied über
das Parlament, das nun arbeitet und „gesund
im Mark“ ist, angestimmt. Wenn es nach den
verbündeten Slaven und Sozialdemokraten
ginge, so käme das Haus allerdings vor lauter
unfruchtbaren Erörterungen überhaupt zu keiner
gedeihlichen Arbeit. Die Sozialdemokraten
wünschten daher auch eine „zweckmäßige Form“
der Budgetberatung, das heißt endlose, zumeist
zum Fenster hinaus gesprochene Debatten. Nun
hat Freiherr von Bienerth mit Recht darauf
hingewiesen, daß mit der Erledigung des Bud-
getprovisoriums das Haus seine Pflicht noch
nicht erfüllt haben werde, denn damit sei dem
Staate nur ein „Existenzminimum“ geboten. Es
harren aber noch viele große und wichtige An-
gelegenheiten der parlamentarischen Behandlung:
die Vorlagen über die Sozialversicherung, die

Sonnwendfeier.

Sonnwend, deutscher Ahnen Feier
Rings, wo deutsche Berge ragen;
Dieser Sitte heilige Feuer
Sollten aller Welt es sagen:
Daß die Deutschen kampfgewöhnt
Nicht von Art und Heimat lassen
Und nicht dulden, daß man höhnet
Frech ihr Volkstum voller Hassen.

Sonnwendfeiern, Höhenfeuer,
Heilige Zeichen, hohes Mahnen
Sind sie, daß noch Deutschen teuer
Ist, was einst es war den Ahnen.
Andern konnten's zwar die Zeiten
Aber nehmen nichts zum Raube;
Dauern muß in Ewigkeiten
Deutsche Sprache, deutscher Glaube.

Sonnwendfeiern, Höhenfeuer,
Alte deutschen Volkstums Zeichen;
Euch erneuer immer treuer
Unser Volk, das ohnegleichen.
Deutsch und frei es nimmer wankt
In dem Kampf, so wird es siegen.
Der germanische Gedanke
Trotzt jeglichem Verrätern.

Sonnwend, deutscher Ahnen Feier,
Heilig soll dein Sinn durchschauern;
Deutschtums Zeichen, sei uns teuer,
Du lehrst kämpfen statt zu trauern.
Durch die deutschen Gaue flamm' es:
Hoch das Volkstum sei gehalten! —
Dann muß sich des deutschen Stammes
Zukunft groß und licht gestalten!

Lady Godiva.

Von Erich Wunsch.

Die „vornehme Boheme“ saß im Salon der
Gräfin Finghetti beieinander: Maler und Bildhauer,
Dichter und Schauspieler: Männlein und Weiblein.

Die Herrschaften waren alle vielgenannte Tagesgrößen.
Jeder und jede verfügte über ein hübsches, wenn nicht
bedeutendes Einkommen.

Und zwischen ihnen saß die Dichterin Brigitte,
die „stolze Brigitte“, wie man sie in diesen Kreisen
nannte, einmal wegen ihrer wahrhaft königlichen Schön-
heit und dann, weil sie sehr zurückhaltend, fast unnah-
bar war. Auf ihren Ruhm freilich konnte sie nicht
stolz sein. Wer wußte etwas von ihr?

Und sie war bittlerarm.

Eben sagte Brigitte:

„Leider bin ich nicht in der Lage, für den Wohl-
tätigkeitsbasar ein teures Bild oder eine Skulptur beizu-
steuern, aber ich werde zu der Bareinnahme bare
zwanzigtausend hinzufügen.“

„Na, mein gnädiges Fräulein,“ fuhr ein Schau-
spieler heraus, „dann müssen Sie sich schon in den
a derthalb Wochen, die zwischen heute und dem Feste
liegen, einen sehr reichen Mann — ich meine, Sie
müssen bis dahin sehr reich heiraten.“

„Nein.“

„Ja, haben Sie denn das große Los gewonnen?“

„Auch nicht.“

Alles schwieg.

„Kennen Sie die Sage von der Lady Godiva?“
wendete sich Brigitte an ihr Gegenüber, den Professor
Reiner, den „großen Schweiger“, wie er bei seinen
Freunden hieß. „Das wäre ein Vorwurf zu einem
Bilde für Sie.“

Der Maler sah ihr gerade in die Augen, strich
sich den gewaltigen Bart, zog die buschigen Brauen in
die Höhe und suchte mit den Schultern.

Der elegante Mann schaute dabei mit Absicht so
übertrieben unwissend, ja verlegen vor sich hin, daß
die Dichterin belächelte.

„Ach, Sie Heuchler! Sie, der mehr Märchen
kennt als alle Großmütter der Welt zusammen, Sie
wollen nichts von der Lady Godiva gehört haben?“

Phlegmatisch fragte der große Schweiger: „Habe
ich Ihnen schon ein Märchen erzählt?“

„Nein, Herr Professor, zu Erwachsenen können
Sie ja überhaupt nicht den Mund aufstun, aber wenn
Sie bei Ihren Freunden, den Kindern hocken —“
„Schon gut, erzählen Sie!“

Und Brigitte erzählte:

„Ein Graf hatte eine feindliche Stadt genommen.
Nun wollte er die Stadt verbrennen, oder alle Männer
über die Klinge springen lassen, oder sonst einen Greuel
begehen — ich weiß nicht genau.“

Da kam seine schöne, junge Frau und bat für
die armen Leute. Nun liebte der Graf sein junges
schönes Weib sehr.

Aber daß die Keusche bei seinen Liebeskosen und
Spässen erröte, statt zu lachen, und daß sie aus
lauter Erbarmen manchmal am liebsten das Hemd vom
Leib weggegeben hätte, und das verdross ihn.

Und so fuhr er sie an, als sie für die Stadt
bat. Er schrie: „Reite um Mittag nackt durch die
Stadt — so sei ihr die Strafe geschenkt!“ . . .

Und was sagte die Gräfin? Sie sprach: „Mein
Herr wird sein Wort brechen.“ Und zu einem Trom-
peter: „Reite durch die Stadt, blase, rufe aus: Lady
Godiva reitet heute mittags nackt durch die Stadt,
damit sie von dem Jorn des Eroberers verschont
bleibe.“

Und nun kommt das Schöne: Die Lady ritt
um zwölf Uhr, im hellen Sonnenschein, nackt durch
die Straßen, aber kein Auge hat sie gesehen! Alle
Fensterläden waren geschlossen und kein neugieriges
Auge spähte durch einen Ritze.“

. . . Es war still, als die Dichterin geendigt hatte.
Nach einer Weile wendete sie sich an den Professor:
„Nun?“

„Natürlich kannte ich die Sage,“ antwortete er,
„nur in etwas anderer Fassung. Tennyson hat sie auch
nacherzählt — aber was bezweckten Sie mit dieser Er-
zählung?“

Sie sprach laut zu den übrigen: „Ich behaupte,
daß es auch heute noch Frauen wie Lady Godiva gibt!“

Ein Bildhauer wollte antworten: „Frauen, die
sich nackt —“ aber er biß sich auf die Lippen, er
wußte, die gräßliche Gastgeberin war trotz ihrer frei-
geistigen Mäuren eine gar prüde Dame. Doch schon
war Brigitte ihm ins Wort gefallen:

„. . . sind nicht immer Dirnen, wie Sie anzu-
nehmen scheinen.“

Gräfin Finghetti rutschte verlegen auf ihrem Sesse
und versuchte, dem Gespräche eine andere Wendung zu

Sanierung der Staats- und Länderfinanzen, die Berggesetznovelle, das Tierseuchengesetz, der Antrag Glabinski über die Herabsetzung der Getreidezölle, die Petroleumfrage und die Handelsverträge. Das sind doch alles Dinge, die auch die Sozialdemokraten interessieren und bei deren Beratung sie ihr Licht leuchten lassen können.

In der Rede des Ministerpräsidenten fehlte auch ein Passus über die nationale Verständigung nicht. Der Wille zu einer solchen könne aber nur von den Parteien kommen. Wenn man die derzeitige Situation sowie insbesondere auch die von gesättigtem Deutschhass erfüllten Reden der Tschechenführer in Erwägung zieht, welche diese in den jüngsten Tagen im Parlamente vom Stapel ließen, dann wird man allerdings die Andeutung des Ministerpräsidenten, daß sich aus einigen Anzeichen ein gewisser Wunsch nach Annäherung und Verständigung wahrnehmen lasse, nicht verstehen. Vielleicht ist Freiherrn von Bienerth in dieser Beziehung mehr bekannt, als der Öffentlichkeit. — Alles in allem hat Freiherr von Bienerth klar und in wohlbedachten Wendungen über die politische und parlamentarische Situation gesprochen und deshalb auch den lebhaften Beifall der deutschen Parteien gefunden, die von dem vollen Ernste der Notwendigkeit einer gedeihlichen wirtschaftlichen Arbeit im Parlamente erfüllt sind und die Negation der oppositionellen Parteien als Hindernis jeder praktischen Politik genau so verurteilen, wie der Ministerpräsident.

Lehrreiche Geständnisse.

Das deutschgeschriebene, aber kroatisch nationale „Agramer Tagblatt“ veröffentlichte kürzlich einen Aufsatz „Kramarsch-Klofac“, in dem letzterer schlecht wegkommt, den Deutschen zugleich aber eine Stellung angewiesen wird, für die sie sich schon bedanken müssen. In dem Aufsatz gelangt der letzte allslawische Delegiertentag in Petersburg, an welchem neben den tschechischen

Häuptlingen bekanntlich auch der Herr Friar aus Laibach teilnahm, zur Besprechung. Die Ausführungen des kroatischen Blattes sind derart interessant, daß sie die weiteste Verbreitung in deutschen Kreisen verdienen. Das Blatt schreibt:

„Etwas Eigenartiges ging auf diesem Kongresse vor. Es kamen die Tschechen, die mitten im Kampfe gegen das Deutschtum stehen, und erklärten, daß die ganze slavische Bewegung eine Kampf- und Abwehrbewegung gegen den vordringenden Germanismus sei. Vom Standpunkte der Tschechen psychologisch begreiflich. Nun aber griffen diesen Gedanken auch die russischen Panславisten auf und machten ihn zum Leitmotiv der ganzen Verhandlung, zum Ausgangspunkte des panslawistischen Programmes. Aber ist dies wirklich der Kernpunkt der slavischen Bewegung? Der Kampf gegen den Germanismus ist doch schließlich — abgesehen von den Tschechen und Slovenen — mehr oder weniger ein hypothetischer. Weder Rußland noch Polen — soweit sie nicht unter deutscher Herrschaft sind, wobei es ihnen nicht schlechter ergeht als unter der russischen — noch die anderen Slaven mit Ausnahme der Slovenen und Tschechen haben einen wirklichen Kampf gegen das Deutschtum zu bestehen. Die Deutschen haben sich im Laufe der Geschichte als leicht assimilierbar erwiesen. Es ist in sehr seltenen Fällen den Deutschen gelungen, irgendein fremdsprachiges Land zu germanisieren. Im Gegenteil, sie haben sich immer, soferne sie Einwanderer waren, der vorherrschenden Bevölkerung anzupassen verstanden, deren Sprache und Sitte übernommen. Der Beispiele gibt es so viele, um sie anzuführen zu können, namentlich in Kroatien. Auch in Böhmen selbst unterliegen die Deutschen, sobald sich das Kulturniveau, die allgemeine Bildung des tschechischen Volkes hebt. Also es handelt sich nicht um das Negative, das heißt, die Abwehr gegen das Deutschtum, sondern um das Positive, den Aufbau der slavischen Kultur. Dies aber ist kein politisches, sondern ein wirtschaftlich-kulturelles Programm. Man muß nicht gerade ein begeisterter Anhänger österreichisch-ungarischer Monarchie sein, um nicht die politische Unzulänglichkeit eines „Los von Oesterreich“, also einer ausgesprochen russisch-slavischen Politik einzusehen. Die Entwicklung Oesterreichs drängt vom national-zentralistischen Wege zum föderalistischen. Heute denkt schon kein Mensch (?) in Oesterreich an eine Vorherrschaft des Deutschtums im Reiche. Daß die Deutschen, wo sie in der Minorität sind, im Kampfe

gegen die Slaven stehen, ist kein Gegenbeweis. Jede Minorität hat das Recht, für die Wahrung ihrer Eigenart zu kämpfen. Und je weiter sich Oesterreich entwickeln wird, je größer die Macht der demokratischen Ideen der neuen Staatsbegriffe sein wird, umso leichter wird es gerade für die Slaven sein, innerhalb des Rahmens von Oesterreich ihre Individualität zu entfalten. In Rußland aber droht jedem nicht russischen Slavenstamme vollständiger Untergang im großen russischen Strome. „Vsje slavjanskije ruce soljutsja v ruskom more“, sang ein russischer Dichter. „Alle slavischen Flüsse werden im russischen Meere zusammenströmen.“ Kann man aber dann die Flüsse von einander unterscheiden? Und noch ein psychologisches Motiv spricht für ein Zusammengehen der Slaven mit Oesterreich. Die Slaven brauchen, um ihre Energie entfalten zu können, um nicht in Passivität zu verfallen, ein Kampfobjekt. Und dies ist das Deutschtum. Der Kampf gegen das Deutschtum ist mit dem Kampfe für das Slaventum gleichbedeutend. Er weckt die schlummernden Kräfte des Slaventums, spornt die Lässigkeit an. Die russischen Panславisten wissen das genau, wissen, daß ihr Bauwerk der deutschen Gefahr eine kühne Hypothese sei, aber sie wollen sich und anderen den Glauben an das Märchen beibringen. Sie wollen nicht die Stärke des Slaventums, sondern die Herrschaft Rußlands über die Slaven. Und wie Rußland zu herrschen versteht, hat ja die Geschichte Polens bewiesen. Bevor Herr Klofac und die anderen Herren sich mit Haut und Haaren dem Slaventum, dem Grafen Bobrinski, den Herren Volodinerow usw., diesen Stützen der Reaktion, des „Atrassentums“, verschreiben, mögen sie die Geschichte Polens, wie sie in den Büchern polnischer Schmerzen und polnischen Jornes mit Blut und Tränen geschrieben ist, wie sie Slovacki zum Ausdruck gebracht, lesen. Und sie werden etwas weniger enthusiastisch sein.“

Da haben wir es also schwarz auf weiß von einem Slavenblatte: Den Slaven geht es also in Oesterreich hundertmal besser als im slavischen Rußland und der Kampf, den sie hier gegen die deutsche Bevölkerung führen, ist nur ein Mutwillenskampf, er wird geführt, damit die Slaven nicht in Passivität verfallen. Klarer kann man die tschechische und windische Heze nicht mehr verurteilen, wie es hier von slavischer Seite geschieht.

geben. Aber die meisten waren mit ihren Gedanken noch bei der kuschigen Lady.

Da sagte Professor Reiner mit ruhigem, trockenem Tone: „So bekennen die Damen doch: Wir können nicht wie Gräfin Gobiva. Das ist doch keine Schande?“

„Nein, das könnten wir nicht!“ sagte eine junge, kokette Schauspielerin und seufzte dabei wie erleichtert auf, während sie die Augen niederschlug und in den tiefen Ausschnitt ihrer Taille blickte.

Und als sie nun das Eis gebrochen, echote der ganze Damenchor: „Nein, das könnten wir nicht!“

Die Herren pflichteten bei: „Solche Frauen gibt es nicht mehr!“

„Nicht? Nun, ich bin eine solche Frau.“ Ruhig klang Brigittes Stimme durch das Zimmer. Die Gräfin fuhr wie unter einem Peitschenhieb zusammen.

„So beweisen Sie's,“ sagte der Professor unter dem verlegenen Schweigen der übrigen.

„Ich werde es beweisen. Zwanzigtausend Mark, wenn ich's nicht kann! Wer hält die Wette?“

Alles suchte die Äpfel. Gräfin Finghetti war einer Ohnmacht nahe.

„Ich halte die Wette.“ Professor Reiner schlug in die ausgestreckte Hand des Mädchens.

Man ging heute früher als gewöhnlich auseinander. Die stolze Brigitte war doch manchmal zu extravagant.

Zwei Tage später saß Brigitte in Professor Reiners Atelier dem Maler gegenüber.

„Was müssen Sie von mir denken?“

„Ich kenne doch Ihr gutes Herz.“

„Ich verstehe Sie nicht. Aber wenn Sie mich kennen, so erklären Sie mir doch, was trieb mich nur dazu, die unselige Wette einzugehen?“

„Ich sagte es ja, Ihr gutes Herz. Wahrscheinlich hatten Sie die Geschichte von der Lady Gobiva vor nicht langer Zeit gehört oder gelesen und Sie beschloßen, es ihr gleich zu tun. Hierzu wurden Sie noch besonders durch das nicht immer taktvolle Benehmen Ihrer Freunde gereizt, die Sie wegen Armut zuweisen neckten, und Sie dachten daran, welche Macht ein schöner, kuschiger Frauenleib besitzt — und Macht ist Reichtum. Impulsiv, wie Sie sind, erklärten Sie, die

Lady Gobiva spielen zu wollen für zwanzigtausend Mark, die den Armen gehören sollen. Sie haben mit mir gewettet — wollen Sie Ihre Wette gewinnen?“

„Ich fürchte mich.“

„Das steht Ihnen gar nicht ähnlich. Ueberdies habe ich die Absicht, ein Bild der Lady zu malen. Sie selbst haben mich auf den Gedanken gebracht — und Sie werden mir dazu Modell stehen.“

„Nie und nimmer!“

„Lady Gobiva opferte sich aus Mitleid. Sie sollen dem Erbarmen und der Kunst ein Opfer bringen! Ohne Sie kann ich das Bild nicht malen.“

„Ich kann nicht.“

„Dann wären Sie genau so zimperlich . . .“

„Wägen Sie Ihre Worte! . . . Uebrigens werde ich die Lady Gobiva agieren, damit ich meine Wette und die zwanzigtausend Mark gewinne.“

„Also doch.“

„Nein — Sie sind die schuldige Stadt. Ich entkleide mich für Sie — aber Sie sehen mich nicht!“

„Wie flug!“

„Wollen Sie?“

„Das nennen Sie Wort halten! Dafür soll ich zwanzigtausend Mark opfern!“

„Sie reicher Mann! Denken Sie, ich werde vor Ihnen . . .?“ Nein — Ihre Augen sollen mich nicht sehen. Aber Ihre Phantasie wird mich schauen, viel schöner, als ich bin . . . und ich bin sehr schön . . .“

„Gut denn.“

„Ihr Wort, daß Sie die Augen nicht öffnen werden!“

„Mein Wort. Hier liegt ein Revolver. Sehen Sie, er ist scharf geladen. Nehmen Sie ihn, Sie mögen ihn brauchen, wenn Sie es für nötig halten.“

„Ich werde es tun.“

Der Maler schloß die Augen.

Brigitte nestelte . . .

Reiner hörte, wie raschelnd ein Gewand nach dem anderen fiel . . . jetzt das letzte.

„Nun wurde es still, ganz still wie in der Kirche. Dies währte etliche Sekunden.“

Da schlug der Professor die Augen auf . . .

Im selben Augenblick hob Brigitte den Revolver und zielte nach seiner Stirn.

„Nicht schießen, um Gottes willen!“ keuchte er, ohne die Augen von ihr zu lassen. „Ich selbst werde das Urteil innerhalb drei Tagen an mir vollstrecken.“

„Mein Ehrenwort! Lassen Sie mich nur vorher meine Angelegenheiten in Ordnung bringen.“

Brigitte ließ den Revolver sinken und schloß schwer atmend die Augen.

Mit einem langen Blicke nahm der Maler Abschied.

Am dritten Tage bekam Brigitte von dem großen Schwager ein Billett:

Mein letzter Tag. Dem Verurteilten gewährt man eine letzte Gnade. Ich erwarte Sie binnen einer Stunde in meinem Atelier.

Brigitte ging.

Wintermittagssonnenschein erfüllte den hohen Raum.

Der Maler führte sie an der Hand zu einer verhängten Staffelei und zog den Vorhang zurück.

Brigitte sah ihr Ebenbild. So mußte sie neulich ausgesehen haben.

„Ist das Bild schön Brigitte?“

„Unendlich schön!“

„Und doch muß ich's vernichten.“

„Nein!“

„Ja. Wenn ich gehe, geht das Bild mit. Ich habe es zu lieb, als daß ich's zurückließe. Gehen Sie mich erschieße, zerschneide, zerseehe ich das Gemälde.“

„So lieb ist Ihnen die Gobiva?“

„So lieb!“

„Dann nehmen Sie lieber die Lebendige und bleiben Sie bei beiden.“

Zwei zitternde Menschen hielten sich umschlungen. Unter Tränen lachte Brigitte: „Hab' ich dich endlich zum Neben gebracht, großer Schweiger?“

Politische Rundschau.

Aus einer Versammlung slovenischer Studenten.

In einer gestern abend vom Hochschulausschusse der slovenischen Studentenschaft einberufenen Versammlung in Wien führte ein Student namens Eruc aus, daß man jetzt unter dem Drucke der innerenpolitischen Verhältnisse die italienische Rechtsfakultät in Triest errichten wolle. Dies sei eine direkte Herausforderung der Südslaven, die durch die Annexion von Bosnien und der Herzegowina gestärkt wurden und speziell die Slovenen, die durch die letzten Wahlen in Triest ihre Lebenskraft dort voll aufzuweisen hätten. Er griff den südslavischen Nationalverband an, der die slovenische Studentenschaft sozusagen an der Nase umherführe. Es müsse alles aufgeboten werden, um die Regierung zu zwingen, daß sie den Forderungen der Slovenen bezüglich einer slovenischen Fakultät in Laibach gerecht werde. Zum Schluß forderte er die slavischen Abgeordneten auf, in der Debatte über die Vorlage betreffs der Errichtung einer italienischen Fakultät in Triest alles aufzubieten, um deren Annahme im Parlament zu verhindern.

Aus der sozialdemokratischen Häuslichkeit.

In derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der Kramarsch eine Vorlesung über die slavische Solidarität und das Allslaventum unter russischer Hegelie hielt, kam es im Schoße der sozialdemokratischen Partei zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen Tschechen und Polen. Der Sozialdemokrat Daszynski hatte als Pole sehr scharf gegen die Äußerungen des Kramarsch polemisiert, worüber die tschechischen „Genossen“ derart erregt wurden, daß sie in offener Sitzung dagegen Stellung nehmen wollten. Nur infolge der Bemühungen der „deutschen“ Genossen gelang es, die slavische Solidarität unter den slavischen Sozialdemokraten wieder zu leimen.

Minister und Panславist.

Gripar liebt die Sonne, besonders die Minister-sonne. Und in Ermangelung russischer und serbischer Minister, die nicht immer gleich zu erreichen sind, begnügt er sich manchmal auch mit der Huld — österreichischer Minister, selbst solcher, die sein Leibblatt mit dem Ehrennamen: „Todfeind der slovenischen Nation“, ausgezeichnet hat. Berichtet da unlängst der „Slovenec“, Abgeordneter Gripar hätte mit dem Unterrichtsminister Grafen Stürgkh, nach dessen Rede einen warmen Händedruck getauscht und ihn beglückwünscht. Abgeordneter Gripar brachte darauf zur Entschuldigung in einer am 20. Juni in Laibach gehaltenen Rede Folgendes vor: Auf die Bemerkung des Grafen Stürgkh hin, daß er den Sloven gegenüber gerecht sein werde, habe er (Gripar) bemerkt: „Wir wollen Taten sehen!“ Darauf habe ihm Graf Stürgkh zur Bekräftigung seiner Worte die Hand geboten, die er (Gripar) nicht zurückweisen konnte.

Aus Stadt und Land.

Gilli Gemeinderat.

Gilli, am 18. Juni 1909.

(Schluß.)

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend berichtet für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. Schurbi über folgende Gegenstände: Der Schuhmachermeister Stefan Straßel mußte seinerzeit infolge Beschädigung des von ihm bewohnten Hauses in der Schmiedgasse, welche Beschädigung durch einen durch den Bau des Steueramtsgebäudes hervorgerufenen Einsturz einer Mauer geschah, über Anordnung des Stadtmayors sofort ausziehen. Straßel sind hiedurch, weil er seine Tochter ins Spital senden mußte, täglich drei Kronen Kosten anerkennen, außerdem auch Kosten für die gemietete Wohnung in einem Hotel. Nun ersucht er, die Stadtgemeinde möge ihm diese Auslagen vergüten. Der Bericht-erstatte teilt mit, daß Straßel die Stadtgemeinde bereits auf Schadenersatz geklagt habe, jedoch sachfällig wurde und stellt sodann den Antrag auf Abweisung des Begehrens, welcher Antrag angenommen wurde.

Weiters stellt der Rechtsausschuß den Antrag auf freiwillige Aufnahme des städtischen Hilfsbeamten Anton Strypek in den Gemeindeverband der Stadt Gilli und auf Zuerkennung des Heimatsrechtes an

die Bergdirektorinwitwe Elise Bogatschnil. Diese beiden Anträge werden einstimmig angenommen.

Es berichtet sodann für den Bauausschuß dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch über folgende Gegenstände:

Der Hausbesitzer Josef Temerl in der Giselstraße ersucht um Mehrbeleuchtung des beim Krankenhaus abzweigenden und zur Bahnüberführung führenden Teiles der Giselstraße. Es wird über Antrag des Bauausschusses beschlossen in diesem Teile zwei Petroleumlaternen zur Aufstellung zu bringen. Weiters erinnert der Bericht-erstatte daran, daß in einer der letzten Sitzungen der Beschluß gefaßt wurde, die Neugasse in der Weise herzustellen, daß dieselbe mit sogenannter Teerwalzung makadamisiert werde, vorausgesetzt, daß die einzuziehenden Erkundigungen in den verschiedenen Städten diese Art der Pflasterung empfehlenswert erscheinen lassen. Die bezüglich eingelangten Nachrichten lauten nun durchwegs ungünstig, aus welchem Grunde der Bauausschuß den Antrag stellt, es sei die Neugasse in der Breite von dreieinhalb Meter mit Basaltoid-Pflaster herzustellen und die Seitenteile mit geköpften Sannsteinen zu pflastern. Diese Pflasterungsart erfordert einen Kostenaufwand von beiläufig 30 000 Kronen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Der von der Judska hranilnica und posojilnica als Besitzerin des Hauses Nr. 7 in der Grazerstraße vorgelegte Fassadenplan für ein Geschäftslokal wird genehmigt.

Es folgen hierauf Berichte des Finanzausschusses und zwar:

Die Wachs- und Schließanstalt Marburg-Gilli ersucht in einer Eingabe um Uebertragung der der Stadtgemeinde Gilli gehörigen neun Häuser. Ueber diesen Gegenstand berichtet G. A. Karl Teppi und stellt den Antrag auf Abweisung, welcher Antrag auch angenommen wird.

Hierauf berichtet namens des Finanzausschusses G. A. Gustav Stiger über die Angelegenheit betreffend die Verpachtung oder den Verkauf des Fischereirechtes und teilt mit, daß zwei Kaufanbote mit 7000 Kronen und 7200 Kronen vorliegen. Der Finanzausschuß stellt den Antrag, es sei von einem Verkauf des Fischereirechtes abzusehen und ein dreigliedriger Sonderausschuß, bestehend aus dem Bürgermeister und den G. A. Karl Teppi und Morzhauscher einzusetzen, welcher über die Ausgabe von Fischerkarten, die mit 20 Kronen bemessen werden, von Fall zu Fall zu entscheiden hat. Diese Fischerkarten würden sich beziehen auf die Woglaina bis zur Einmündung des Röttingbaches, auf den Sannfluß von der Einmündung der Loschnitz bis Tremmersfeld. Die übrigen Wasserteile sollen jedoch im Wege des Meistbotes versteigert werden. Der Bürgermeister teilt hiezu mit, daß ein Offert des Robert Jangger vorliege, laut welchem derselbe die Fischerei um den jährlichen Betrag von 600 Kronen zu pachten wünscht. G. A. Dr. Schurbi stellt den Antrag, es sei dem Robert Jangger das Fischereirecht um den angebotenen Betrag von 600 Kronen jährlich zu verpachten. Von dieser Verpachtung seien jedoch auszuschließen die Sann von der Loschnitz bis zum Grenadiersteg die Woglaina von der Einmündung der Loschnitz bis zur Einmündung in die Sann, die Loschnitz vom Forsthoof bis zur Einmündung in die Sann und die Rötting bis zur Einmündung in die Woglaina. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und es wird weiters der von Karl Teppi gestellte Antrag auf Einsetzung eines dreigliedrigen Ausschusses zur Ausgabe der Fischerkarten usw. angenommen.

Es berichtet sodann für den Gewerbe- zugleich Marktausschuß dessen Obmann Karl Mörtl:

Alois Petrat ersucht um die Befürwortung seines Ansehens betreffend Verleihung einer Stellenvermittlungskonzession. Der Bericht-erstatte weist darauf hin, daß dieses Ansuchen seinerzeit zurückgelegt worden sei, weil ein gleiches Ansuchen der Frau Luise Sager bereits der Statthalterei befürwortend in Vorlage gebracht worden ist. Dieses letzte Ansuchen sei nunmehr dadurch erledigt, daß der Frau Luise Sager die Dienstvermittlungskonzession verliehen worden ist. Aus diesem Grunde stellt der Gewerbeausschuß den Antrag, es werde ausgesprochen, daß für eine weitere Stellenvermittlungskonzession in der Stadt Gilli der Ortsbedarf nicht mehr vorhanden ist.

Weiters verliest der Bericht-erstatte eine Eingabe des Wirtschaftsverbandes von Gilli, in welcher mehrere Ersuchen um Einflußnahme auf die Marktverhältnisse und auf die Wohnungsverhältnisse gestellt werden. Der Unterausschuß ist der Ansicht, daß die Erledigung dieses Einschreitens der neuen Stadtgemeindevetretung vorzubehalten sei, daß aber

der Unterausschuß heute schon den Antrag stellt, es seien die Händler und Händlerinnen von der zum Markt kommenden Landbevölkerung zu trennen und es sei denselben der Platz am westlichen Teile des Hauptplatzes vor dem Hause Kossar anzuweisen. Gleichzeitig wird der Bürgermeister ersucht, die Sicherheitswache zu beauftragen, daß die Bestimmungen der Marktordnung dahingehend, daß der Verkauf vor 10 Uhr vormittags nicht gestattet ist, strengstens gehandhabt werde. Diese beiden Anträge werden angenommen.

Ein Ansuchen des Süßfrüchtenhändlers Doborko Buzzi um Anweisung eines anderen Standplatzes wird über Antrag des Unterausschusses abweislich beschieden.

Das Ansuchen der Kamilla Preuß um Bewilligung der Uebertragung ihrer Kaffeeschankkonzession vom Hause Nr. 4 am Kirchplatz in das Haus Nr. 6 Brunnengasse wird zur Genehmigung durch das Stadtmayor befürwortet.

Sobin erklärt der Bürgermeister die Sitzung für geschlossen.

Auf nach Store. Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag den 27. d. in Store aus Anlaß des 25jährigen Bestandes der dortigen Schulvereins-ortsgruppe ein großes Volksfest statt. Ein Vierteljahrhundert ist seitdem verfloßen, daß beherzte, deutsche Männer zusammentraten, um im steirischen Unterlande eine feste Schutz- und Trutzburg gegen die auf allen Seiten angrenzende Gegenpartei, die Ortsgruppe Store des Deutschen Schulvereins zu gründen. Um nun das Jubeljahr der fünfundsingzigjährigen Wiederkehr des Jahres, in welchem die ersten Grundfesten zu diesem unter so schwierigen Verhältnissen ins Leben gerufenen Wahrzeichen treudeutscher Tatkraft gelegt wurden, gebührend zu feiern, veranstaltet die genannte Ortsgruppe Sonntag den 27. Juni, bei ungünstiger Witterung Dienstag (Feiertag) den 29. Juni, in den Gartenanlagen der öffentlichen deutschen Volksschule in Store ein Volksfest, verbunden mit Konzert der Marburger Südbahnwerkstättenkapelle, steirischem Tanzboden mit eigener Bauernkapelle, Standesamt, Konfetteschlacht, Turpost, Turfischerei, Feuerwerk und anderen Belustigungen. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt per Person 30 Heller. Kinder in Begleitung der Eltern frei. Allfällige Mehrzahlungen werden dankend angenommen und fließt das Reinerträgnis dem Deutschen Schulvereine zu. Deutsche Volksgenossen erscheint zahlreich am Sonntag in Store und stattet unseren wackeren Mitkämpfern in Store dadurch den Dank für ihr mannhaftes Auftreten und ihr mutiges Kämpfen. Darum nochmals auf nach Store am Sonntag.

Deutsche Volksgenossen, deutsche Frauen und Mädchen erscheint heute zahlreich bei der

Sonnwendfeier
= im Waldhause. =

Zur 60jährigen Bestandsfeier des Männergesangsvereines. Da uns nur mehr wenige Tage von den Ehrentagen unseres strammen Gillier Männergesangsvereines trennen, ist auch die Festordnung bereits vollkommen festgestellt. Sie ist folgende: Sonnabend, den 3. Juli: 8 Uhr abends: Gedächtnisfeier für die verstorbenen Ehrenmitglieder und Sangesbrüder. 9 Uhr abends: Begrüßung im kleinen Saale des Deutschen Hauses. Sonntag, den 4. Juli: 6 Uhr früh: Weckruf. Vormittags Empfang der Festgäste. 11 Uhr Vormittag: Festkonzert im großen Saale des Deutschen Hauses. 4 Uhr Nachmittag: Sammlung vor dem Deutschen Hause zum Festzug durch die Stadt. — Begrüßung, Ansprache und Uebergabe der Fahnenbänder vor dem Rathause durch den Bürgermeister und die Festjungfrauen. 5 Uhr abends: Beginn des Sängersfestes auf der Festwiese; Erfrischungen, Vorträge einzelner Gesangsvereine, Vorträge der Gillier Musikvereinskappelle, Koriandoli usw. Montag, den

5. Juli: 10 Uhr Vormittag: Frühschoppen im Baldehause zu Ehren der anwesenden Gäste, welcher jedoch nur auf Sänger beschränkt ist. Der Festauschluß trägt folgende Abzeichen: Empfangsausschuß (schwarz-rot-goldene Abzeichen), Wohnungsausschuß (weiß-grüne Abzeichen), Ordnungsausschuß (blau-gelbe Abzeichen), Festausschuß (weiße Abzeichen). Alles rüstet sich nicht nur die deutsche Bürgerschaft der Stadt Gills, die Freunde und Verehrer des deutschen Liedes, sondern auch die Sängerscharen von auswärts, sowie unsere wackeren deutschen Frauen und Mädchen, um dem Jubelvereine prächtige Festtage zu bereiten. Es werden schöne, unvergeßliche Festtage werden, wie für unsere Stadt, die auf so viele gelungenen festliche Veranstaltungen zurückblicken noch wenige erlebt hat. Wir machen nochmals besonders auf das Festkonzert im Deutschen Hause und auf das Sängerkonzert auf der Festwiese aufmerksam. Zugleich erinnern wir nochmals daran, daß Festkarten zum Preise von 2 K ausgegeben werden, welche zum Besuche des Festkonzertes und des Sängerkonzertes berechtigen.

Gillier Männergesangsverein. Die ausübenden Mitglieder werden höflichst ersucht pünktlich und vollzählig zu den Proben zu kommen. Die erste Gesamtprobe, zu der auch die gewesenen Mitglieder (alte Herren) herzlich eingeladen werden, findet Freitag den 25. ds. im Probezimmer des Deutschen Hauses statt.

Doppelhochzeit. Am Sonntag nachmittag fand hier eine Doppelhochzeit statt. Es vermählte sich Herr Ilke mit Fräulein Fini Bander; gleichzeitig vermählte sich deren Bruder Herr Eduard Bander jun. mit Fräulein Frieda Bauer. Am gleichen Tage feierte Herr Eduard Bander mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Im letzten Augenblicke. Am Sonntag nachmittag fuhr ein Landauer im rasendsten Tempo durch Sovodua. Ein dreijähriges Kind, das aus einem Hause herauslief, wäre gerade den Pferden unter die Beine gelaufen, wenn nicht im letzten Augenblicke der eben des Weges daherkommende Schriftsteller Richard Waplawek hinzugesprungen wäre und das Kind weggerissen hätte. Ob den Kutscher ein Verschulden trifft ist uns nicht bekannt.

Aus Eifersucht. Im Gasthause „Zur Schwalbe“ in Gaberje lebten seit sieben Jahren in wilder Ehe eine gewisse Marie Boush und der sechzigjährige Arbeiter Johann Plevcal. Während sie früher stets in ungetrübten Einvernehmen lebten, hatte in letzter Zeit die Boush ein Auge auf den viel jüngeren Arbeiter Unrecht geworfen und knüpfte hinter dem Rücken des Plevcal mit ihm ein Verhältnis an. Am letzten Sonntag fand Plevcal den Unrecht abermals in seiner Wohnung bei der Boush im intimsten töte a töte. Plevcal geriet darüber so in Wut, daß er ein Messer ergriff und es dem Unrecht in den Unterleib rannte. Dem Unrecht wurde der Unterleib buchstäblich aufgeschlitzt, so daß die Gedärme heraustraten. Er wurde im schwerverletzten Zustande in das allgemeine Krankenhaus überführt. Plevcal ist bereits dem Kreisgerichte eingeliefert worden.

Vom Handelsgerichte. Gelöscht wurde im Gills Register für Einzelfirmen: Sitz der Firma: Rann. Firmawortlaut: Jeanette Kreutlich. Betriebsgegenstand: Spezerei- und Eisenhandlung. Infolge Geschäftsauflösung Tag der Eintragung: 11. Juni 1909. — Gelöscht wurde im Grazer Register für Einzelfirmen: Sitz der Firma: Graz, Mühlgasse 6. Firmawortlaut: Maschinenbauanstalt Georg Meyer d. J., Mechanikergewerbe. Infolge Konkurses Tag der Eintragung: Graz, 11. Juni 1909. — Eingetragen wurde in das Gills Register für Gesellschaftsfirmen: Sitz der Firma: Gills. Firmawortlaut: Viktor Wogg. Betriebsgegenstand bisher: Gemischtwarenhandlung, Brantweinhandel und Brantweinschank nebst Brantweinerzeugung auf kaltem Wege. Tag der Eintragung: 11. Juni 1909.

Von der Südmark. Wir befinden uns heute wieder in der erfreulichen Lage, über mehrere Beweise treuwilliger Gesinnung zu berichten. Der Wiener akademische Gesangsverein spendete dem Vereine Südmark 1000 Kronen als Hälfte des Reinertrages von dem zugunsten des Deutschen Schulvereines und der Südmark veranstalteten Feste. Hieran reiht sich eine stattliche Anzahl von Jubelspenden zum 20. Geburtsfeste der Südmark. Wir nennen unter anderen die Frauenortsgruppe Linz mit 500 Kronen, die Ortsgruppe Mödling als erstes Teilergebnis einer Jubelsammlung 255 Kr., die Männerortsgruppe Bozen mit 100 Kronen, die Ortsgruppe Feldbach mit 55 Kronen und die Deutschakademische Zentralverbindung Merkenstetten als Sammelergebnis bei einer Maifahrt mit 50 Kronen. Die Festesfreunde hat auch sonstige treue

Südmartfreunde veranlaßt, derselben dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß sie dem Vereine mit je 50 Kronen als Jubelgründer beitraten.

Veränderungen im Südbahndienste. Versetzt wurden bei der Verkehrsdirektion: Hugo Siegl, Adjunkt, von Pettau nach Graz; Ernst Franke, Assistent, von Store nach Steinbrück; Johann Ebner, Aspirant, von Tüffer nach Store; August Kolberer, Stationschef, von Ponigl als Stationschef nach Mured; Franz Reindl, Adjunkt, von Innichen als Stationschef nach Ponigl; Josef Schneider, Stationschef, von Spielfeld als Stationschef nach Unterdrauburg; Milan Malenica, Adjunkt, von Magleinsdorf als Betriebsleiter nach Rohitsch. — Versetzt wurden bei der Baudirektion: Adolf Fontana, Revident, von Gills zur Bahnerhaltungsektion Marburg S. L.; Ingenieur Alois Pokorny, Bauadjunkt, von Gills nach Bozen; Ingenieur Josef Tröster, Bauadjunkt, von Bozen nach Gills; Ingenieur Josef Bayer, Bau-Oberkommissär und Vorstand der Bahnerhaltungsektion Gills, als Vorstand nach Graz S. L.

Oesterreichische Aertzereise. Auf Anregung des Herrn Dr. Kunzelmann in Graz hat sich dortselbst ein Komitee, bestehend aus den Herren Dr. Fritz Kunzelmann, Dr. Albert Ott, Primarius Dr. Miglis gebildet, um für jene Herren Aertze, welche nicht Badeärzte sind, daher im Sommer leichter abzukommen vermögen, eine Mittelmeerfahrt zu veranstalten. Erstklassige Durchführung, billige Preise, nicht allzu lange Dauer sind als bestimmende Momente berücksichtigt worden; außerdem aber Beibehaltung der gewohnten Ernährungsweise, daher österreichische Kost. Die Reiseroute ist: Triest, Cattaro, Catania, Taormina, Tunis, Karthago, Ajaccio, Villafraanca für Nizza, Monaco, Monte Carlo, Neapel, Pompei, Capri, Messina, Korfu (Achilleion), Abbazia, Triest. Preis von und zurück nach Triest 475 bis 725 Kronen. Inbegriffen sind: Fahrt, volle Verpflegung, zu Mittag und Abend je eine halbe Flasche Wein. Die Landausflüge sind separat mit 100 Kronen von jenen Teilnehmern zu entrichten, die an denselben teilnehmen wollen. In letzterem Preise sind enthalten für alle zu besuchenden Orte: Führung, Wagen, Eintritts- und Trinkgelder, die allfälligen Wahlzeiten am Land, Bahnfahrten, Aus- und Einbooten, Einfahrten in die blaue Grotte auf Capri usw. An der Fahrt können Aertze, sowie deren Angehörige und deren Verwandte teilnehmen. Es wurde auch vorgesorgt, daß die Damen jener Herren Aertze, welche die Fahrt nicht mitmachen können, Familienanschluß finden. Die Durchführung unter steter Kontrolle des Komitees wurde der Zeitschrift „Reise und Sport“ in Wien, VI., Wallgasse 25 übertragen und sind Anfragen und Anmeldungen dahin zu richten. Dem Komitee sind bereits zahlreiche Vormerkungen zugegangen. Zur Sicherung passend gelegener Kajüten empfiehlt es sich, die Anmeldungen möglichst zu beschleunigen, da diesbezügliche Wünsche nur bis 30. Juni berücksichtigt werden können.

Ausflug der Gewerbetreibenden nach Windischfeistritz. Der letzte Sonntag war für Windischfeistritz ein Festtag im wahren Sinne des Wortes. Ueber Einladung des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines von Windischfeistritz hatten mehrere Hundert Gewerbetreibende des Unterlandes der Stadt ihren Besuch abgestattet. Der Marburger Gewerbeverein war vollzählig, die Pettauener Gewerbetreibenden zahlreich erschienen. Der Gills Gewerbeverein war durch eine starke Abordnung vertreten. Auch aus anderen Orten des Unterlandes, wie Pöltischach, Sonobitz, Neuhaus usw. hatten sich Gewerbetreibende eingefunden. Da sehr viele ihre Familien mitbrachten, bot die Stadt, die ihr Festkleid angelegt hatte, ein ungewohntes Bild. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte reges Treiben in den Straßen. Die Bewohnerschaft von Windischfeistritz hat alles aufgeboten, um den fremden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Mit besonderer Freude konnten wir feststellen, daß von sehr vielen Häusern neben den Landesfarben, das deutsche Dreifarb wehte und das Bewußtsein, daß man sich in einer kerndeutschen Stadt befindet, hat nicht wenig zur Hebung der Feststimmung beigetragen. Als um 1/4 9 Uhr der Zug den Großteil der fremden Gäste brachte, und dieselben unter Vorantritt der Pettauener Knabenkapelle in die Stadt einzogen, ergoß sich unter den brausenden Heilrufen der Bevölkerung ein wahrer Blumenregen auf sie. In den Anlagen am Hauptplatz fand der Frühschoppen statt, der in recht gehobener Stimmung, zu der vor allem die prächtigen Vorträge der Pettauener Knabenkapelle beitrug, verlief. In den Mittagsstunden fanden sich die fremden Gäste im Hotel Neuhold zu

ungezwungener Aussprache und feuchtschölicher Kunde zusammen. Hier hatten wir das Vergnügen die treffliche Streichmusik der „Unterländer“ aus Marburg zu hören. Wir können den Leistungen dieser Kapelle nur das vollste und uneingeschränkte Lob zollen. Nach einigen Vorträgen ergriff der Obmann des Marburger Gewerbevereines Herr Sawlitschek das Wort. Er dankte dem Verschönerungsverein für seine Einladung und für den herzerfreuenden Empfang und für die liebevolle Aufnahme, die den Gewerbetreibenden zuteil wurde. Er hob die Verdienste des Bürgermeisters Herrn Stiger in anerkennender Weise hervor und brachte sein Glas auf Windischfeistritz und seiner strammen Bewohnerschaft. Herr Dr. Murmelter begrüßte die fremden Gäste im Namen des Verschönerungsvereines, Landtagsabgeordneter Herr Reger sprach im Namen des Radfahrerkulbs Edelweiß in Marburg und Herr Druckereibesitzer Rabinitsch im Namen der „Unterländer zu Marburg“. Um 3 Uhr brach dann alles zum Gartenfeste in Oberfeistritz auf. Auch dieses verlief in schönster Weise. Der geräumige Garten des Gasthauses Zelouscheg war dicht besetzt. Die Knabenkapelle und die „Unterländer“ spielten abwechselnd. Abends fand dann im Gastgarten des Herrn Jeglitsch der Festabend statt. Nach einigen einleitenden Vorträgen der „Unterländer“ ergriff der Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ in Gills Herr Dr. Balogh das Wort. Dr. Balogh begrüßte das freudige Ereignis, daß sich die Gewerbetreibenden des Unterlandes das erstemal zusammengefunden haben um einem strammen Orte des Unterlandes einen Besuch abzustatten und dadurch zugleich das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen. Nachdem er noch die Wichtigkeit der Handwerkerorganisation besprach, dem mannhaften völkischen Auftreten der deutschen Bürger von Windischfeistritz und ihres verdienstvollen Bürgermeisters Worte der Anerkennung widmete, brachte er sein Heil dem deutschen Gewerbebestande des Unterlandes. Nachdem sich der Beifall, der diesen Worten gefolgt war, gelegt hatte, spielte die Unterländer-Kapelle die Wacht am Rhein, in welche die Anwesenden begeistert einstimmten. Bei den flotten Vorträgen der Unterländer blieben die fremden Gäste und die Windischfeistritzer in froher Laune beisammen, bis die Abendzüge die ersten entführten. Den Besuchern des Festes werden die schönen Stunden, die sie in der deutschen Stadt verlebten, und ihre wackere Bürgerschaft noch lange in lieber Erinnerung bleiben. Heil dem deutschen Windischfeistritz! — Leider fehlte auch eine Provokation nicht. Der bei der Windischfeistritzer Kleinbahn stationierte tschechische (!) Bahnbeamte Jedra, ein tschechischer Fanatiker, belästigte die aus verschiedenen Städten gekommenen Gewerbetreibenden und deren Freunde schon bei deren Ankunft in Windischfeistritz in frechter Weise. Dann provozierte er in Oberfeistritz beim Singen deutscher Lieder mit tschechischen Geschrei. Als in der Station Windischfeistritz seine Frechheiten durch sein Benehmen gegen eine Frau den Gipfelpunkt erreichten, riß endlich die mühselig und lange bewachte Gebuld der Gäste und sie prügelten den frechen Stänker weiblich durch.

Landes-Taubstummenanstalt in Graz. Die öffentliche Prüfung der Zöglinge der hiesigen Anstalt findet Samstag, den 3. Juli von 9 Uhr vormittags an statt, wozu hiemit an Freunde und Gönner der Anstalt die geziemende Einladung ergeht. In Untersteiermark finden an folgenden Orten von 8 bis 12 Uhr vormittags Aufnahmssprüfungen für taubstumme Kinder statt: In Gills am 6. Juli im Gebäude der Knabenvolksschule, in Pöltischach am 7. Juli im Volksschulgebäude und in Marburg am 8. Juli im Gebäude der Mädchenbürgerschule (Kasinogasse).

Keine „windischnationale“ Beschäftigung. Nachstehende Mitteilung entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn sie auch wirtschaftlicher Angelegenheit ist. Die Slovenischkriterialen haben bekanntlich im Budgetausschuße eine Aktion eingeleitet, um für St. Lorenzen W.-B. die Errichtung einer Pferdezuchtanstalt zu erwirken, die gewissermaßen als Konkurrenz für die Beschäftigung St. Leonhard W.-B. gedacht ist und darauf berechnet erscheint, die Interessen von der deutschen Station abzugleichen. Wie von wohlinformierter Seite versichert wird, wurde das betreffende Verlangen des Abgeordneten Ploj und Genossen sowohl von der Regierung als von den steirischen Landesbehörden als vollkommen gegenstandslos ad acta gelegt. — Möglicherweise lassen sich einige gesinnungstüchtige allslawische Stuten nicht mehr nach St. Leonhard führen.

Wieder ein Erfolg panslawistischer Jugenderziehung. Dieser Tage wurde unter

den Schülern des II. slovenischen Staatsgymnasiums in Laibach eine angeblich gegen mißliebige Professoren gerichtete Verschwörung entdeckt. Mehrere Gymnasialisten, die im Besitze geladener Revolver betroffen wurden, sind bereits verhaftet worden.

Windischer Lehramtskandidat als Raubmörder. Sonntag um Mitternacht verübte der 16jährige Lehramtskandidat Max Kogbed. Sohn des Oberlehrers in Oberburg einen Raubmordversuch auf den Spenglermeister und Hausbesitzer Friedrich Wiedemann. Der Spenglermeister Herr Friedrich Wiedemann hatte gegen Mitternacht sein Schlafzimmer verlassen, um auf den Anstandsort zu gehen. In dem Augenblicke, als er die Zimmertür öffnete und den Gang betrat, erhielt er von einem jungen Burschen mittels eines großen scharf geschliffenen Küchenmessers einen tiefen Stich in die Brust. Wiedemann eilte in das Schlafzimmer zurück, holte einen Revolver und feuerte daraus einen Schuß am Gange ab, doch hatte der Täter bereits die Flucht ergriffen. Die Verletzung des Wiedemann ist eine lebensgefährliche. Er brach im Zimmer, bevor er das Bett erreichen konnte, infolge des vielen Blutverlustes zusammen. Herr Doktor Kartin und Herr Dr. Kraus leisteten ihm die erste ärztliche Hilfe. Um halb 6 Uhr früh wurde Wiedemann mit dem Rettungswagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Als Täter wurde der am 10. Jänner 1893 in Oberburg geborene und dahin zuständige Max Kogbed bald nach der Tat von der Sicherheitswache verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Der Beschuldigte wohnte im Hofgebäude des Wiedemann in der Theatergasse Nr. 16 im ersten Stock und hatte Gelegenheit, zu beobachten, daß die Köchin des Wiedemann den Schlüssel der Küche bei deren Verschließen auf einem Tische unter Wischleintwand verberge. Kogbed ging durch die Küche auf den Gang zur Wohnung des Wiedemann. Wie Kogbed bei der noch in der Nacht durch den Sicherheitswachinspektor Riesner erfolgten Einvernahme angab, hatte er die Absicht, dem Wiedemann Geld zu rauben, um sich einen photographischen Apparat zu verschaffen. Das anfängliche Leugnen half ihm nicht, denn er wurde von Wiedemann als Täter erkannt, und auch ein Ochsenziemer, den er im Hofe auf einer Kiste liegen lassen, wurde von einem Lehrling des Wiedemann als Eigentum des Beschuldigten erkannt. Bei seiner Leibesdurchsuchung wurde in einem geschlossenen Kouverte mit der Aufschrift „An die Polizei in Marburg“ eine Karte gefunden. Darauf stand: „Ich zeige mich selber an, daß ich in die Drau springen werde. Wohnhaft bei Plachil in der Theatergasse Nr. 16. Max Kogbed.“ Das bei der Tat verwendete Messer hatte Kogbed aus der Küche des Wiedemann genommen und bei der Flucht im Hofe weggeworfen. Im Besitze des Kogbed wurden 7 h Bargeld und einige Versatzettel gefunden. Am Sonntag nachmittag hatte er angeblich den Plan gefaßt, den Wiedemann zu berauben, blieb dann auf einer Bank bis gegen 3/12 Uhr nacht in der Kotoschnegg-Allee sitzen und stieg dann von der Kaiserstraße aus in den Hof des Wiedemann'schen Hauses. Diese traurige Erscheinung, daß sich ein Lehramtskandidat zu dem unversöhnlichen Verbrecher hinreißt, ist eine Frucht windisch-nationaler Erziehung, deren Erfolg nichts anderes als sittliche Verrohung ist.

Ein Tobsuchtsanfall des „Slovenski Narod“. Die Spende des Kaisers (20.000 Kr.) für den Bau des Deutschen Theaters in Laibach veranlaßt den „Slovenski Narod“ zu heftigen Ausfällen gegen die Krone und die Regierung. Das Blatt erklärt, die Regierung habe durch diese Gabe die Krone in einen öffentlichen Gegensatz zur slovenischen Nation gebracht. Die Antwort werde im Krainischen Landtage gegeben werden. Die Unterstützung des Deutschen Theaters, das gar keinen Kulturzweck (!!) erfülle, sei umso befremdlicher, als der Kaiser für slovenische Unternehmungen dieser Art bisher noch keinen Heller gespendet hat. (Die slovenischen Tengel-Tangels kann man mit deutschen Kunststätten doch nicht in Vergleich ziehen.)

Bericht der Obstverwertungsstelle des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark über die zur Zeit in Aussicht stehende Obst- und Weinernte in Steiermark. Rückblicklich der vorjährigen außergewöhnlich reich ausgefallenen Obsternte, welche zum größten Teile eine Entkräftigung der Obstbäume, hauptsächlich bei den Äpfeln, zur Folge hatte und des am 7., 8. und 9. Mai während der Blütezeit eingetretenen Frostes, sowie auch infolge des starken Auftretens tierischer Schädlinge, namentlich im Raabiale, Grazer- und unteren Murtale als

auch der im Mai anhaltenden Trockenheit, sind die Obsternteausichten keine erfreulichen. Nach den bisher zugetommenen Berichten seitens größerer Obstzüchter und Gemeindegemeinden verspricht der Ernteausfall der einzelnen Fruchtgattungen nach dem gegenwärtigen Stande wie folgt zu werden: Äpfel versprechen durchschnittlich genommen nur einen geringen Ertrag; die beste Ernte steht im Safen- und Feistritzale in Aussicht, wo dieselbe einer guten Mittelernte gleichkommen dürfte. Birnen die im Vorjahre den geringsten Ertrag lieferten und in diesem Jahre einen sehr reichen Blütenansatz hatten, erlitten im Mai infolge der andauernden Trockenheit eine beträchtliche Einbuße durch frühzeitiges Abfallen, lassen aber dennoch eine gute Ernte erhoffen. Zwetschen und Pflaumen sind in ihrem Ansätze ziemlich gut gewesen, haben aber gleichfalls durch die Trockenheit gelitten, so daß nur eine schwache Mittelernte zu erwarten ist. Aprikosen und Pfirsiche, welche gut überwinterten, zeigen in den in Betracht kommenden Gebieten einen mittel bis guten Ansatz. Kirschen liefern im allgemeinen einen guten zufriedenstellenden Ertrag. Nüsse erlitten durch die Spätfroste einen großen Ausfall und ist der Ertrag kaum als mittel zu erwarten. Im Gegensatz zu den Obstbäumen sind die Ernteausichten bei den Weinreben in allen Weinbaugebieten auch in diesem Jahre als sehr günstige zu bezeichnen. Allem Anscheine nach steht zu erwarten, daß auch heuer die Rebkulturen wenig durch tierische und parasitische Schädlinge in Mitleidenschaft gezogen werden und wäre es nur zu wünschen, daß keine weiteren größeren Elementarschäden eintreten und unsere Landwirte wenigstens durch diesen Kulturzweig eine gute Ernte und einen reichen Erlös finden werden. Ein weiterer eingehender Bericht mit Anschluß der Ernteberichte der übrigen Obstproduktionsländer gelangt diesseits Ende Juli noch zur Veröffentlichung.

Aus dem Unterlande.

Wöllan. Die für 29. ds. festgesetzte Sonnenwendfeier wird infolge verschiedener Hindernisse nicht abgehalten werden.

Windischgraz. Am 10. Juni veranstaltete die Windischgrazer Liedertafel eine Sängerschaft nach Schönstein, was einige Herren von St. Martin bei Windischgraz, die als verbissene und wütende Gegner der Deutschen bekannt sind, in nicht geringe Aufregung zu versetzen schien, denn bei der Rückfahrt von Schönstein wurden die Windischgrazer Liedertafel und die mitfahrenden Gäste auf der Haltestelle St. Martin mit „Ibivo Gebrüll“ empfangen und die Waggon des Zuges mit faulen Eiern und Steinen beworfen. Unter den auf der Haltestelle zum „Empfange“ Versammelten konnte man auch den bereits satissam bekannten Oberlehrer von Sankt Martin „Schalomon“, sowie den an der slovenischen Umgebungsschule der Stadt Windischgraz provisorisch angestellten Lehrer „Korsche“ bemerken, die sich selbstverständlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen konnten, den von ihnen aufs beste gehaßten Deutschen auf ihre Art ihre Abneigung kund zu tun. Letzgenannter Herr konnte es sich auch nicht versagen, am Bahnhofe in Windischgraz, woselbst ein der Liedertafel angehöriger Herr einen der in St. Martin in den Zug gestiegenen Slovenen wegen der Steinwürfe zur Rede stellte, seinem Gesinnungsgegnossen vom sicheren Waggonfenster aus zuzurufen: „Gib ihm Eine.“ Nur infolge der Abfahrt des Zuges konnte sich dieser nationale Held einer verdienten Züchtigung an Ort und Stelle entziehen. Es wäre an der Zeit, wenn der steirische Landesrath gewissen Herren aus der untersteirischen windischen Lehrerschaft, die sich durch ihren Deutschenhaß bei jeder Gelegenheit bemerkbar machen, einmal das Handwerk legen würde.

Pettau. (Großer Brand.) In Amtmannsdorf brach am 17. d. M., gegen halb 10 Uhr ein Brand aus, der große Verheerungen anrichtete. Das Feuer kam auf bisher nicht aufgeklärte Weise im Wirtschaftgebäude des Anton Kleß zum Ausbruche, äscherte dasselbe ein, um dann auf die nachbarlichen Gebäude der Eheleute Anton und Marie Murko überzugreifen und bei denselben sowohl das Wohnhaus, wie auch deren Wirtschaftsgebäude gänzlich zu vernichten. Auch das Wohnhaus der Eheleute Kodermann erlitt namhafte Beschädigung. Der Schaden ist ein sehr großer, da die betroffenen Besitzer außer den Schäden an den Gebäuden auch solchen an unverfügbaren Ferkelvorräten und sonstiger Habe erleiden, und wäre noch viel größer geworden, wenn

nicht die Feuerwehr von Lorenzen rasch erschienen und tatkräftigst gegen die Weiterverbreitung des Brandes gewirkt hätte.

Windisch-Feistritz. (Ein rabiater Hochwürdiger.) Ein ganz eigenartiger Priester scheint der Kaplan von Marau, Herr Alois Kra-marzic, zu sein, da er ein Ruhestörer erster Sorte ist und seinem sonst üblichen Beinamen als „Friedensstifter“ wohl wenig Ehre sondern nur Schande macht. Da er sich in Marau nicht auszutoben getraut, so sucht er unser Städtchen auf und produziert sich im Stammen von Tischen und Doppellitern in den slovenischen Gasthäusern. So hat er vergangene Woche auch beim hiesigen Wirte, Posojilnica-Sekretär, Landtagsabgeordneten usw. Herrn Peter Novak ein Stelldichein gemacht fleißig mit dem Dämon Alkohol als treuen Nachbar Wunderdinge aufgeführt, die jeder Beschreibung spotten. Auch als Kraftmensch zeigte er sich, indem er sonst mit einer sonst mehr verben als feinen Hand auf die Tischplatte schlug, so daß die bei ihm stets lieblichen „Leos“ ein unfreiwilliges Ende erlebten. Und dann heißt es noch, diese armen Kaplane haben ja rein nichts! Hm ja!! Nicht genug mit dem, sogar Nachbarsbewohnern trank er aus dem Fenster sein „Prosit“ in Form eines kräftigen „Nagbar“ zu! Ob sich dies die Bewohner bieten lassen müssen, ist wohl sehr fraglich! Wir haben noch nicht vergessen, daß er vor kurzem auf der Bahnhofrestauration Windisch-Feistritz die Deutschen mit „Hunde“ betitelte, eine geachtete hiesige Bürgersfrau kann ihm dies nicht nur im Weichstuhle, sondern auf offener Straße bestätigen. Nur so weiter, liebes „Kaplanchen“, aber merke dir: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht!“ Drum Vorsicht — vlak pride! (Der Zug kommt!)

Rann. (Waldfest und Sonnenwendfeier.) Der Verein Deutsches Heim in Rann veranstaltet am 27. d. M. im Graf Attems'schen Eichwaldchen nächst Rann ein Waldfest verbunden mit der Sonnenwendfeier, zu welcher alle Gesinnungsgegnossen von Nah und Fern eingeladen und herzlich willkommen heißen werden. Beim Waldfeste kommen Belustigungen aller Art vor, wie: Preisklettern, Wettlaufen, Schaukel, Koriandolwerfen, Kapellschießen usw. Auch für gute Erfrischungen und gute Speisen wird bestens Sorge getragen werden. Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Holzstoß angezündet, dem die Sonnenwendrede und ein Feuerwerk folgt. Nach dem Waldfeste, welches um 4 Uhr nachmittag beginnt, findet im Deutschen Heim ein Gartenkonzert statt. Die Musik beim Waldfeste und beim Gartenkonzerte besorgt die Kapelle des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 96 aus Karstadt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am gleichen Tage im Deutschen Heim mit dem Beginne um 6 Uhr abends statt.

Windisch-Feistritz. (Bestandsfeier.) Die Wahlen in die Bezirkskrankenkasse) Gestern fand die Hauptversammlung der Bezirkskrankenkasse statt, in der die Wahlwerber der deutschen Liste durchdrangen. In den Vorstand wurden entsendet: Für die Arbeitgeber: Neuhof, Losenschegg und Kaufe; für die Arbeitnehmer: Hilbert, Jeglitsch, Mattusch, Simitsch, Paderitsch und Wapfel.

Gerichtssaal.

Eine wichtige Wahlrechtsentscheidung.

Am 16. ds. fand vor dem Verwaltungsgerichtshofe die mündliche Verhandlung über die gelegentlich der letzten Wahlen in die Bezirksvertretung Tüffer von slovenischer Seite gegen die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft Gilt, wonach der Südbahngesellschaft das Wahlrecht in der Gruppe des des großen Grundbesitzes zuerkannt wurde, eingebrachte Beschwerde statt. Diese vertrat den Standpunkt, daß der Südbahn das Wahlrecht nur in der Gruppe der Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie zustehe, während die Südbahngesellschaft in den eingehenden und interessanten Ausführungen ihrer Gegenseite die Ansicht verfocht, daß ihr zufolge ihrer Grundsteuerleistung auch das Wahlrecht in der Gruppe des großen Grundbesitzes zukomme. Der Verwaltungsgerichtshof wies nach zweistündiger Beratung die Beschwerde als unbegründet ab und erkannte, daß der Südbahn das Wahlrecht in beiden Gruppen zustehe, daß sie es aber nur in einer Gruppe ausüben dürfe. Durch diese Erkenntnis ist eine für die Zusammensetzung der Bezirksvertretung hochwichtige Frage, in welcher bisher von den Behörden verschiedene Entscheidungen gefällt worden sind, endgültig geregelt worden.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schulvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Mein Kopf und ich ist der Titel der kleinen Humoreske, die der beliebte Schriftsteller Paul Keller in dem soeben erschienenen Hefte 12 der von ihm herausgegebenen bunt illustrierten Zeitschrift „Der Sudkasten“ veröffentlicht. Das ist ein Humor, wie wir ihn gerade jetzt brauchen können, wo wir unsere im modernen Leben so in Anspruch genommene Nervenkraft in den Sommerfrischen und Bädern erneuern wollen! Geyferte Wiße aus dem Großstadtleben sind hier nicht am Platze, auch die Veltüre soll vielmehr hier auf die Einwirkung der Natur mit ihren reinen Freuden und Schönheiten gestimmt sein. Einen solchen Lesestoff bietet uns der „Sudkasten“, der sich neben seinen literarisch wertvollem Inhalte durch die wirklich prachtvollen farbigen Kunstbrücke auszeichnet, von denen in dem vorliegenden Hefte 12 das reizende Kinderköpfchen von Anse Fuhrmann ganz besondere Erwägung verdient. Wer zur Reisezeit von einem Bahnhofsbuchhändler den „Sudkasten“ kauft, wird in Anbetracht des Gebotenen die geringe Ausgabe von 40 h für das Heft gewiß nicht bereuen, ebenso wenig der, der jetzt beim Quartalswechsel bei der Post oder seinem Buchhändler für K 2.40 den „Sudkasten“ für das kommende Vierteljahr bestellt. (Administration: R. Lechner und Sohn, Wien 1., Selterstraße 5.)

Nachtrag.

Heimatschutz und Denkmalpflege der „Deutschen Heimat“. In dankeswerter Weise bringt die gesamte Presse in ununterbrochener Reihenfolge Aufsätze über Heimatschutz und Denkmalpflege. Die „Deutsche Heimat“ wirkt seit Jahren auf diesem Gebiete und vermag in der letzten Zeit auf schöne Erfolge hinzuweisen. Bekanntlich hat sie an der Erhaltung des jetzigen Bildes der Donauinsel Wörth bei Grein hervorragenden Anteil genommen, die Folge war

die Gründung einer starken Ortsgruppe in Grein. Nicht bekannt in der Öffentlichkeit ist es, daß einer unserer ältesten und interessanteren Bauten aus dem 9. Jahrhundert, der Pfarrhof in Adria bei Frohnleiten in Steiermark, Gefahr lief, dem Geiste der Zeit zum Opfer zu fallen; die Vereinsleitung, die Ortsgruppen Bruck und Graz setzten Alles daran, dies zu verhindern und mit einigen Geldspendern im nächsten Jahre wird die Gefahr für ständig beseitigt. Das Türkenkreuz bei Baldhofen a. d. Ybbs, die Franzosenhäule am Grubberge bei Gaming in Nied.-Oesterreich, wurden als Erinnerungen an vaterländische Begebenheiten erworben und werden noch heuer restauriert. Ein Kunstwerk bildet ein gotischer Bildstock bei Döbendorf aus dem Jahre 1417, der gleichfalls erworben wurde und sachmännlich restauriert wird. In Karlsfeld an der Grenze von Nieder Oesterreich gegen Böhmen errichteten im Jahre 1907 drei Gymnasialkinder für unseren Volksdichter Hammerling, zu dem der Forstadjunkt Karl Weber in Gröbblingen das bisher best gelungendste Relief Hammerling modellierte und zur Verfügung stellte. Um das Relief dem Verfaße zu entreißen, soll es in Bronze angefertigt werden. Die „Deutsche Heimat“ übernimmt nunmehr das Denkmal und kommt für die Ausbesserung und Erhaltung auf und soll dasselbe mitten im Orte seine Aufstellung finden. An alle Freunde dieser Bestrebungen ergeht die Bitte um Förderung und Unterstützung.

Deutsche und deutschfreundliche Gaststätten in Südkärnten, Untersteiermark, Krain, Küstenland, Triest, Istrien und an der dalmatinischen Küste. Soeben erschien die dritte, durchgesehene Ausgabe in der Stärke von 500 Stück und ist durch die Buchhandlung Johann Gehr in Klagenfurt unentgeltlich zu beziehen. Dieses Verzeichnis ist kein Geschäftsunternehmen, sondern es wird von einem Ausschuss vertrauenswürdiger Persönlichkeiten zu dem Zweck herausgegeben, deutschen Reisenden Anhaltspunkte zu bieten, wo sie einkehren sollen, andererseits wird damit angestrebt, den betreffenden Gastwirten, welche sich um den Fremdenverkehr entsprechend bemühen, die verdiente Förderung zu bringen. Das Verzeichnis wird an alle touristischen Vereine und an alle größeren Reisebüros verschickt, außerdem wurde es auch in den „Mitteilungen“ des D. u. O. Alpenvereines abgedruckt. — Ein ähnliches Verzeichnis für Gaststätten in den sprachlichen Grenzgebieten Südtirols gibt der Alldeutsche Verband in Berlin heraus.

Eine handelspolitische Kundgebung. Die Haltung, welche gewisse radikale agrarische Kreise forgesetzt gegen die Handelsvertragspolitik einnehmen, veranlaßte die handelspolitische Zentralfeste der Handelskammern, die zentralen industriellen und kaufmännischen Körperschaften und die Wiener Gewerbevereine eine gemeinsame Versammlung einzuberufen. Die Versammlung, die am 24. ds. im großen Musikvereinssaale stattfinden soll, wird gegenüber den genannten Agitationen den Standpunkt der städtischen industriellen Bevölkerung betonen und zu der einseitigen agrarischen Handelspolitik, welche Oesterreich-Ungarn seit geraumer Zeit betreibt, entschiedene Stellung nehmen. Die Versammlung begegnet schon jetzt dem regsten Interesse der betroffenen Kreise.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 14. bis 20. Juni 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken											eingeführtes Fleisch in Kilogramm								
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Böckel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	6	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	44	—	—	—	—	—	—	—
Janischel Martin . . .	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ames	—	1	—	1	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	1	1	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leschke Jakob	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleschke	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleierst	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reberhugg Josef . . .	—	10	—	—	21	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellal Franz	—	2	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton . .	—	4	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ureagg Rudolf	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolgruber Franz . . .	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirth	—	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 1/2	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 1/2	—	—	—

Wenn man sich so recht auf etwas freut, dann muß aber auch immer was dazwischen kommen! Nun wollen wir morgen in die Sommerfrische, und Hans und Erna sind so erlöst, daß wir nicht reisen können. — Warum nicht gar! Lassen Sie doch sich'eunigt eine oder zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen, aber nur Tags achte, aus der Apotheke oder Drogerie holen und Sie sollen sehen, die Kinder sind morgen frisch und gesund. Ich reise übrigens nie ohne Sodener und Sie tun gut, auch ein paar Schachteln mit zu nehmen. Die Schachtel kostet nur K 1.25. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: R. Th. Gumpert, Wien IV/L, Große Neugasse 17.

Den Gefahren der

künstlichen Säuglingsernährung entgehen diejenigen Kinder am sichersten, welchen das „Aufete“ als Nahrung gereicht wird. Es gibt keinen besseren Schutz gegen den so gefährdeten Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe u. als das „Aufete“, welches von ersten ärztlichen Autoritäten als ganz vorzüglich empfohlen wird.

Rohitscher „Styriaquelle“.

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe, **Aerztlich**
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
15489 Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaure Diathese,
Vorzügliche **Hartheiligkeit,**
Hellerfolge! **Leberleiden.**
Vertretung für Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.



Der richtige Name von Schicht's

Waschextrakt ist

„Frauenlob“

Es ist das allerbeste Seifenpulver zum Einweichen der Wäsche und bietet vollständigen Ersatz für Rasenbleiche!

Überall zu haben!

15460

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Berehrte Hausfrau! Wenn Sie Persil noch nicht kennen, so sei Ihnen dessen Kauf wärmstens empfohlen. Persil liefert bei einmaligem Kochen von einer halben Stunde blendend weiße Wäsche ohne viel Arbeit, Mühe, Bürsten, Reiben, Seife, Soda u. s. w. Persil ist garantiert chlorfrei und das beste moderne Waschmittel.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Sannale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neu gebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20.000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebenlaube, mehrere Joch Grundstücke ist in Hohenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 Kronen sofort verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neu modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sannale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Eiskehr-Gasthaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligent Kauf hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Auskünfte werden im Stadttamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Branntweinschankkonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.



Für die Kinder!

Wo Kinder im Hause sind, wo Kranke mit leicht verdaulichen Speisen ernährt werden sollen, beachte man folgendes:

Kuchen, nach Dr. Dettler's Rezepten bereitet und mit **Dr. Dettler's Backpulver**, dem besten Backhilfsmittel der Jetztzeit gebaden, dürfen als die besten Nahrungsmittel bezeichnet werden. In der eigenen Küche angerührt, enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die notwendigsten Nährmittel in leicht verdaulicher und, was wichtig ist, in einer sehr wohlschmeckenden Form. Durch die hohe Temperatur der Röhre werden die Stärkelörner des Mehles aufgeschlossen, das überflüssige Wasser der Milch verdunstet und etwaige in der Milch befindliche Bakterien werden unschädlich gemacht. Die eigene Prüfung wird jede Hausfrau und Mutter überzeugen. Rezeptbücher gratis. Dr. Dettler's Backpulver ist überall erhältlich.

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 594 " "
" gewährte Dividenden 287 " "

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 13991 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Drucksorten
liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehrtter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erzieherisch wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Weidmannsheil!

Ein **zahmer Rehbock**, ein Jahr alt, ist um 25 K zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 15508

Wohnung

in II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Visitkarten liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Cēleja.

Verkäuferlicher Bauplatz

von 230 Quadratmeter, in der Stadt, Spitalgasse 2, daselbst ist auch ein Verkaufsgewölbe samt Zimmer und Küche zu vermieten. In der Bahnhofgasse 8 ist ein Gewölbe sogleich zu beziehen. Im ersten Stocke, Spitalgasse 2 sind 3 Zimmer und 2 Küchen vom 15. Juli an zu vermieten. Anzufragen bei C. Wolf, Hutniederlage, Bahnhofgasse 6. 15512

Villa Lydia

am Nikolaiberge mit grossem Garten und Wald ist sofort verkäuflich. Auskünfte erteilt C. Ferjen Cilli.

Wohnung gesucht.

15513
3-4 Zimmer, sonnseitig, von stabiler Partei. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Brutapparat

samt künstlicher Glucke, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Oberstl. Dragie, Gartengasse 10.

Konkurrenzloses Unternehmen

in Cilli, mit Filiale in Pettau, oder allein, Verhältnisse halber sogleich zu verkaufen. Jährlicher Reingewinn K 4000. Gefällige Anträge unter „Leichtes Arbeiten 7“ Marburg hauptpostlagernd. 15516

Ein Esel

wird zu kaufen gesucht. Gef. Anträge sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 15520

Warnung.

Indem verschiedene Personen boshafterweise das Gerücht verbreiten, dass in meinem neuen Geschäftslokal Gasthof „zur grünen Wiese“, welches ich am 1. Juli 1909 übernehmen werde, auch Pferdefleisch ausgekocht wird, da dies auf Böswilligkeit beruht, so warne ich jedermann solche Ausstreunungen zu wiederholen, da ich sonst gezwungen bin klagbar vorzugehen.

Cilli, am 19. Juni 1909.

15515 **Franz Schwarz.**

Junger tüchtiger

Kommis

der Gemischtwarenbranche, mit Kenntnis beider Landessprachen, wird aufgenommen bei Anton Jaklin, Weitenstein bei Cilli. 15507

Gesucht wird

von einem stabilen Herrn ein nett möbliertes Zimmer mit gut bürgerlicher Verpflegung. Gefällige Anträge mit Preisangabe unter „Nr. 15514“ bis einschliesslich 25. d. Mts. an die Verwaltung dieses Blattes. 15514

Schöne Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ist zu vermieten. Rathausgasse 5.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
☉ Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstrasse 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

Nur echter Macks

Kaiser-Borax

15207

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiss. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals sonst! Überall erhältlich.
Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GÖTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.

SINGER

„66“
die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

15219

☛ Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehlte sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.